

Silicernium genannt. Auf das Grab legte man Bohnen, Lattich, Brod, Eier oder ähnliche Speisen, von denen man glaubte, daß die Abgeschiedenen kommen und essen würden. Was liegen blieb, verbrannte man. War die Urne eines großen Mannes der Erde übergeben worden, so wurde ungekochtes Fleisch unter das Volk ausgetheilt. Auch stellte man Gladiatorgesechte und andere Spiele an, die bisweilen mehrere Tage lang dauerten, und bisweilen bei der jährlichen Gedächtnißfeier des Verstorbenen wiederholt wurden.

Den Männern war keine bestimmte Zeit zur Trauer vorgeschrieben; gewöhnlich dauerte sie nur wenige Tage, denn man glaubte, daß durch allzulanges Trauern die Mannen beleidigt würden. Doch trauerten die Frauen für ihre Männer und Aeltern zehn Monate lang.

Wurde durch den Tod eines Kaisers oder sonst einen unglücklichen Fall das ganze Land in Trauer versetzt, so erfolgte ein gänzlicher Stillesstand der Gerichte (Justitium), und die Gerichtshöfe wurden geschlossen. Bei einem überaus großen Leid, der das Volk traf, ließ der Pöbel seinen Schmerz an den Göttern aus, warf ihre Tempel mit Steinen, und stürzte ihre Altäre um.

Während einer Familientrauer hielten sich die Römer zu Hause, gingen zu keinem Gastmahle, wohnten keinem Vergnügen bei. Sie schoren weder ihre Haare noch ihren Bart, und legten allen Schmuck ab. Ihre Trauerkleider waren schwarz. Bisweilen kleideten sie sich auch in Thierfelle, und zündeten kein Feuer im Hause an. Unter den Kaisern trauerten die Frauen in weißen Kleidern.

Bei einer Landestrauer legten die Senatoren ihre Purpurverbrämung und ihre Ringe, die Magistratspersonen aber die Ehrenzeichen ihres Amtes ab. Die Consuln saßen nicht